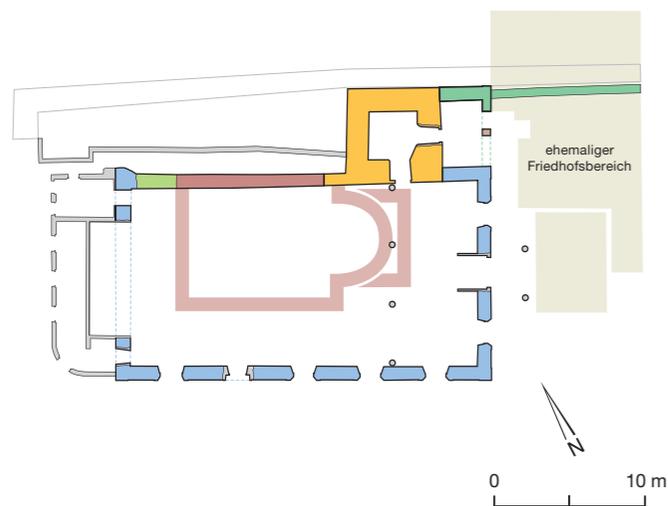


Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Kirchenbauten

Die ältesten untersuchten Gräber des Friedhofs lassen spätestens in der Zeit um 800 eine erste Ortskirche vermuten. Reste davon sind vermutlich im untersten Abschnitt der Nordwand des heutigen Kirchengebäudes erhalten geblieben. Der Grundriss der ältesten Kirche ist nur mithilfe eines Vergleichs mit anderen vorromanischen Kirchenbauten der Region zu rekonstruieren. Demnach ist eine kleine Saalkirche mit Rechteckchor oder halbrunder Ostapsis anzunehmen. Spätestens in romanischer Zeit wurde der Saalbau erweitert. Nachweisen lässt sich die Verlängerung des Ostchores. Wohl im 13. oder 14. Jahrhundert war das Kirchenschiff nach Westen erweitert worden. Damals entstand auch der Glockenturm auf der Nordseite der Kirche. 1597 wurden die gotischen Fenster erneuert und mit prächtigen Glasfenstern ausgestattet. 1810 brach man die mittelalterliche Saalkirche bis auf Reste der Nordwand und den Turm ab und ersetzte sie durch eine Querkirche im neugotischen Stil.



Rekonstruktionsvorschlag der ältesten Kirche von Grosshöchstetten mit Rechteckchor oder halbrunder Ostapsis.

- Älteste Mauerbefunde vor 12./13. Jh.
- Anbau Turm 13./14. Jh.
- Umbau Kirchenschiff 13./14. oder 16. Jh.
- Archivanbau 1759
- Neubau 1810/1811
- Umbau 1933/34
- Gegrabene Fläche 2015



Ausschnitt der Malerei an der nördlichen Innenwand der Kirche. Die zwei Frauenköpfe könnten zu einer Grablegungsszene gehören, 14. Jahrhundert.

Mittelalterliches Bestattungsbrauchtum

Die Ausgrabungen im Hangbereich nordöstlich der Kirche eröffneten überraschende Einblicke in den ältesten mittelalterlichen Friedhof der Pfarrkirche von Grosshöchstetten. Zwischen den Särgen der neuzeitlichen Grabreihen waren noch die Reste von 68 früh- und hochmittelalterlichen Gräbern zu finden. Die Skelette waren zwar im schweren Lehm-boden schlecht erhalten, doch liess sich die Position der Bestatteten in den Gräbern eindeutig bestimmen. Demnach waren die meisten in engen, der Körperkontur folgenden Grabgruben beigesetzt. Die seitlich dicht am Brustkorb und Becken anliegenden Armknochen und straff zusammenliegenden Beinknochen deuten in zahlreichen Fällen auf die Verwendung eines Leichentuches hin, in dem der Leichnam eingewickelt ins Grab gelegt worden war. Die strenge Orientierung der Gräber in Ost-West-Richtung mit Blick nach Osten ist charakteristisch für christliche Friedhöfe des Mittelalters. In der nach der aufgehenden Sonne ausgerichteten Position erwartete man die Auferstehung und das Jüngste Gericht.



Särge der neuzeitlichen Grabreihen im Friedhof der Kirche von Grosshöchstetten während der Ausgrabungen im Frühjahr 2015.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Direction de l'instruction publique du canton de Berne

Amt für Kultur | Office de la culture
Archäologischer Dienst des Kantons Bern
Service archéologique du canton de Berne

Postfach, 3001 Bern
Telefon +41 31 633 98 00

adb@erz.be.ch
www.be.ch/archaeologie



GROSSHÖCHSTETTEN Kirche und Friedhof

Nützliche Hinweise: Der unterirdische Teil der erhaltenen Nordseite vom mittelalterlichen Kirchenschiff kann nach Anmeldung im Pfarramt besichtigt werden.

Literatur: Hans Gugger, Ein interessanter Sonderfall in der Kunstgeschichte. In: Peter Michel (Hrsg.) Dorfchronik Grosshöchstetten. Grosshöchstetten 1985, 186–196. – Jürg Schweizer, Grosshöchstetten. In: Kunstführer Emmental. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Wabern 1982, 141–143. Lara Tremblay und Markus Leibundgut, Grosshöchstetten, Kirche und Friedhof. Eine frühmittelalterliche Kirchengründung am Eingang zum Emmental. Archäologie Bern 2016. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern 2016. Bern 2016.

Titelbild: Reformierte Kirche Grosshöchstetten, Blick nach Südwesten. Neben dem Turm ist der Archivanbau von 1759 zu sehen.

Bildnachweis: ADB, Markus Leibundgut und Badri Redha (Titelbild); Badri Redha (Wandmalerei, Nordmauer und Kirchenfenster); Stefan Aebbersold (Gräber); Markus Leibundgut, Philipp Guntern und Katharina Ruckstuhl (Pläne).

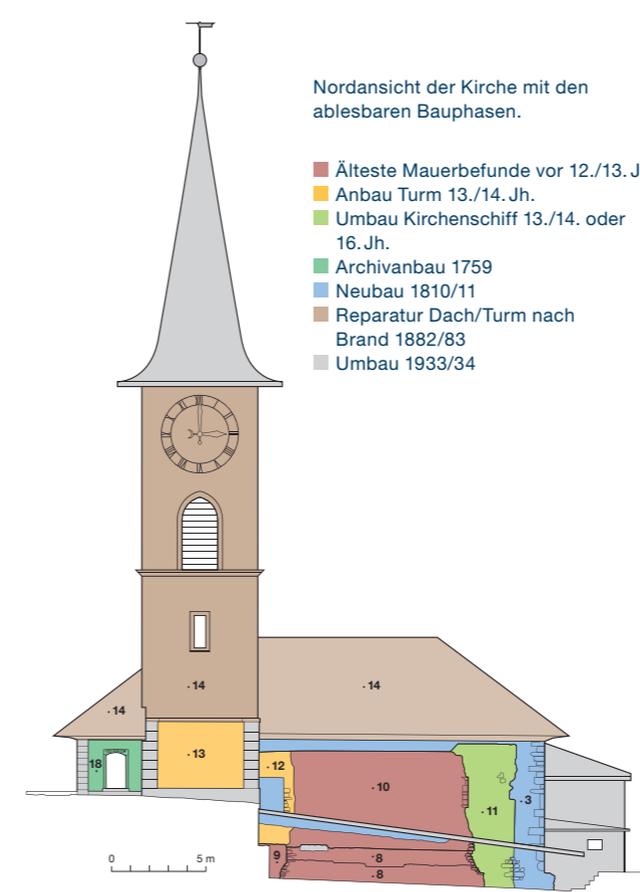
© 2016 ADB / Lara Tremblay, Volker Herrmann (Text), Eliane Schranz (Grafik).
4/2016

Archäologischer Dienst des Kantons Bern
Service archéologique du canton de Berne



Die Ausgrabungen von 2015 im Kirchhof der reformierten Kirche von Grosshöchstetten belegen, dass deren Geschichte viel weiter zurückreicht als bislang angenommen. Die Anfänge der mittelalterlichen Siedlung *Honsteten* und der zugehörigen Kirche St. Marien sind demnach bereits im frühen Mittelalter zu suchen. Ein Zusammenhang zwischen der Kirchengründung und dem mittelalterlichen Siedlungsausbau im Emmental zeichnet sich ab.

Doppelwappenscheibe, eines der fünf erhaltenen farbigen Glasfenster von 1597.



Nordwand der heutigen Kirche. Deutlich zeichnen sich im westlichen Eckbereich Baunähte der Erweiterung (11) und vom Neubau von 1810/11 (3) ab.



Eine frühmittelalterliche Kirchengründung am Eingang zum Emmental

Bei Ausgrabungen anlässlich des Baus des neuen Multifunktionsgebäudes untersuchte der Archäologische Dienst des Kantons Bern 2015 fast ein Viertel des ehemaligen Kirchfriedhofs von Grosshöchstetten. Im Hangbereich wurden mehr als 100 Sarggräber der jüngsten Belegungszeit des Friedhofs aus dem 19. und 20. Jahrhundert freigelegt. Überraschend war der Fund von 68 weitgehend intakten mittelalterlichen Erdgräbern, die sich zwischen den jüngeren Bestattungen erhalten haben. Gemäss christlicher Tradition waren die Verstorbenen damals in einfachen Erdgruben, ohne Grabbeigaben und mit Blick nach Osten beigesetzt worden. In einigen Fällen gelang der Nachweis eines eng um den Körper geschlungenen Leichentuchs. Eines der ältesten Skelette konnte mittels Radiokarbonmethode in die Zeit zwischen 780 und 988 n. Chr. datiert werden. Tieferreichende Grabgruben deuten auf teils noch ältere Bestattungen hin.

Die frühen Gräber belegen, dass die Siedlung und die erste Kirche in Grosshöchstetten spätestens im ausgehenden 8. Jahrhundert bestanden haben, also lange vor der ersten Erwähnung in den Schriftquellen. Dort wird die Siedlung *Honsteten* erst 1146 genannt.

Frühmittelalterliches Grab 45: Das Skelett kann mithilfe einer Radiokarbonanalyse in die Zeit zwischen 780 und 988 n. Chr. datiert werden.



Geschichte der Siedlung *Honsteten* und ihrer Kirche

Die Christianisierung am Eingang des Emmentals war bereits im 9. Jahrhundert abgeschlossen. Durch schnellen Siedlungsausbau und rasches Bevölkerungswachstum kam den Kirchen als geistliche Zentren von Beginn an grosse Bedeutung zu. Die Lage am Strassenkreuz Bern-Zentralschweiz-Burgdorf-Thun begünstigte den Aufschwung des Ortes. Zahlenmässig blieb Grosshöchstetten aber weit hinter Orten wie Zäziwil oder Bowil zurück. Die Pfarrkirche St. Marien wird erst 1230 genannt, damals war sie Teil des Bistums Konstanz. 1517 wurde sie dem Chorherrenstift Bern unterstellt, bevor 1528 mit der Reformation der Kirchensatz an Bern ging. 1811 kam es unter dem Berner Baumeister Johann Daniel Osterrieth zum Neubau als Querkirche mit zentraler Kanzel und südlichem Haupteingang. Sein heutiges Erscheinungsbild erhielt das Gotteshaus 1934, als die Querkirche in eine nach Westen orientierte Längskirche umgeformt wurde.

Bauntersuchungen am Kirchenschiff

Im Zusammenhang mit der Renovierung der Kirchenfassade wurde 2014 am Kirchenschiff eine bauhistorische Untersuchung durchgeführt. Sie liess erkennen, dass der Neubau von 1811 nicht alle Spuren der Vorgängerkirchen beseitigt hat. Erhalten geblieben ist die Nordfassade der mittelalterlichen Kirche. Baunähte markieren mehrfache Erweiterungen und Veränderungen. Der mittlere 11 m lange Fundamentabschnitt mit auffallend kleinteiligem Mauerwerk stammt noch von einer vorromanischen Vorgängerkirche (8 und 9). Darüber ist eine Mauerpartie der hochmittelalterlichen Kirche (10) erhalten. Erweiterungen im Westen (11) und Osten (12) sowie der Turm (13) kamen im späten Mittelalter hinzu. Der Baubestand der Querkirche von 1811 mit seinem südlichen Hauptportal kam unter dem modernen Putz der Süd- und Ostseite der Kirche zum Vorschein. An den Traufen zeichneten sich Spuren des Brands und Wiederaufbaus von 1882/83 ab.